

und bringt viele neue Thatsachen vor. Er hat allerdings, wie er selbst zugesteht, noch keine Zeit gefunden, archivarische Forschungen anzustellen und „besitzt nicht die Anmassung zu glauben, dass die Resultate seiner Untersuchungen unantastbar seien.“ In der That bleiben noch manche Punkte der Baugeschichte dunkel. Nach dem Befunde des jetzigen Zustandes sind nach Mothes mindestens neun Bauperioden zu unterscheiden. Am 1. Mai 1118 war die erste Kirche bereits geweiht, im Gebrauche, der Hauptsache nach vollendet und an die Benedictiner des Klosters Bosau übergeben. Die Erbauerin ist die Gräfin Bertha, deren Person noch nicht völlig klar gestellt ist. Auch die ursprüngliche Gestalt dieser ersten Anlage ist unsicher; nur Nachgrabungen im Fundamente könnten Klarheit schaffen, was ausser dem Langhause vorhanden war. Um das Jahr 1270 vermuthet Mothes einen Thurmbau; aus der Stiftung eines heiligen Kreuzaltars (2. Nov. 1291) schliesst er auf eine vorangegangene Erweiterung der Kirche an der Chorseite. Die dritte Bauperiode fällt nach dem Brande von 1327 oder 1328, wobei die Marienkirche kläglich ausgebrannt war. Der Wiederaufbau begann bereits Mitte Juni 1328, der Altar konnte 1336 wieder benutzt werden, der ganze Bau scheint 1348 vollendet zu sein. Dabei wird der Thurm verstärkt und Seitenhallen werden angebaut. Das Langschiff bestimmt Mothes für diesen Bau auf vier Joche und 8 m Weite, die Gesamtlichtenbreite der drei Schiffe auf 18,70 m, die Gesamtbreite der drei Vorhallen (die im Westen etwas grösser als im Osten gewesen sei) auf 19,12 m. Über die Grösse des Chorbaues fehlen Anhaltspunkte für Vermuthungen. Die vierte Bauperiode fällt nach dem Brande vom 13. April 1383. Damals oder schon vorher ward das Atrium beseitigt und durch eine offene Vorhalle für die Büsser ersetzt. Die nach 1328 begonnene Quadermantelung des Thurmes wurde fortgesetzt, die Strebepfeiler wurden erhöht, um dem Thurme mehr Festigkeit zu verleihen, ein Wendeltreppenthurm wurde neu angelegt. Der Thurm muss um 1390 vollendet gewesen sein, machte aber in der Folge mangelnder Festigkeit wegen mancherlei Schwierigkeiten. Die fünfte Bauperiode nach dem grossen Brande von 1403 endet 1430, doch fehlte damals noch der Helm des Thurmes, was Mothes daraus schliesst, dass der Thurm bei der Belagerung durch die Hussiten als Geschützstand benutzt werden konnte. Ausserdem zeigte derselbe in der Folge Risse, die Seitenhallen trugen Interimsdächer, um 1452 erweist sich die Kirche für die wachsende Einwohnerzahl und die vielen Altäre zu enge, der östliche Theil präsentiert sich nicht sehr stattlich. Die sechste Bauperiode führt Johannes Capistranus durch seine begeisterten Reden (1452) herbei: man beschliesst einen neuen Chorbau, dessen Gründung im Juli 1453 beginnt. Bereits 1465 (nicht 1470) ist er im Mauerwerk fertig, wie aus der Stiftung des Matthiasaltars hervorgeht, 1470 wird er geweiht, am 19. Oktober 1475 äusserlich vollendet durch Anbringung eines vergoldeten Hahns auf dem Anfallspunkte des Chorschlusses („uff unser Lieben Frawen Kirchspitz“). Mothes setzt auf diesen Tag den Schluss der sechsten Bauperiode und bestreitet aus stylistischen Gründen einen Thurmbau in ihr. Der Chor sah damals äusserlich so aus, wie jetzt, „nur dass einige Strebepfeiler später verändert, ja verunstaltet worden sind“. Nach der Vollendung des Chorbaues nimmt Mothes einen Meisterwechsel an und setzt die siebente Bauperiode auf 1476—1506. In die Jahre 1476—78 fällt der Bau des Kollers (colarium = der Raum, wo Öl und Wein vor der kirchlichen Benutzung durchgeseiht wurden); darnach entstehen die